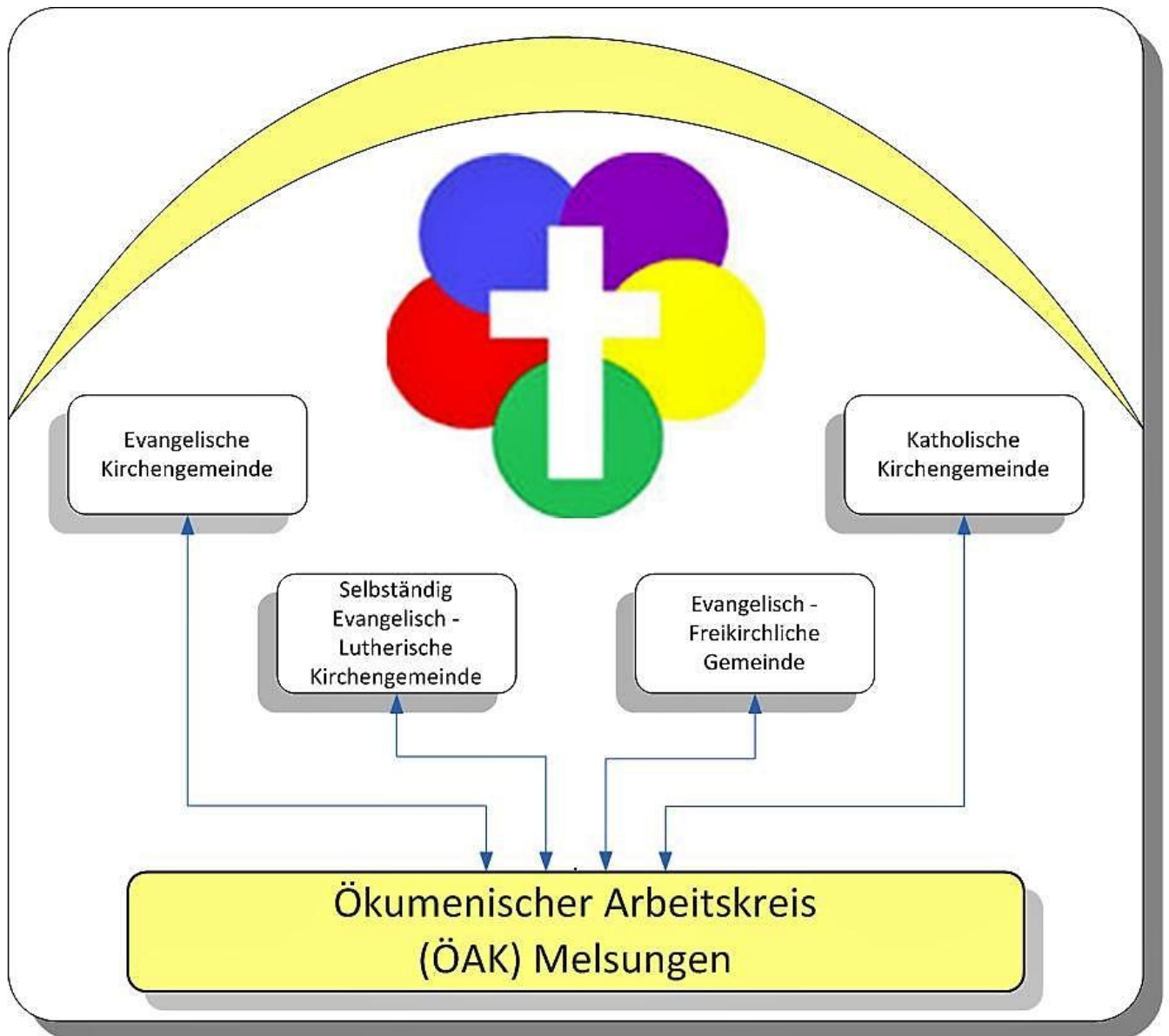


Kirchen in Melsungen

Ökumenischer Arbeitskreis



Ökumenischer Arbeitskreis (ÖAK) Melsungen



Wir leben Ökumene

Seit 2001 besteht in Melsungen der „Ökumenische Arbeitskreis der christlichen Kirchen von Melsungen“ (ÖAK). Dem ÖAK gehören folgende Kirchengemeinden Melsungens an. Die Evangelische Kirchengemeinde, die Katholische Kirchengemeinde, die Selbständig Evangelisch - Lutherische Kirchengemeinde und die Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde. Sie werden in den Sitzungen des ÖAK durch wechselnde Gemeindemitglieder vertreten.

Der ÖAK hat keine feste Mitgliederzahl, was die Teilnahme an den Sitzungen betrifft. Dort gefasste Beschlüsse sind Vorschläge, wie z.B. Absprache von Stellungnahmen gegenüber der Stadt, den Schulen oder anderen öffentlichen Gremien. Sie werden den Mitgliedskirchen zur Entscheidung vorgelegt. Es spricht für das hohe Maß an vertrauensvoller Zusammenarbeit, dass diese Vorschläge mit Regelmäßigkeit von den Mitgliedskirchen übernommen werden.

Folgende ökumenische Veranstaltungen haben sich mittlerweile etabliert: monatliche Taizé-Andachten in der Stadtkirche, jährliche vierteilige Vortrags- und Diskussionsveranstaltung, ein jährlicher Weltgebetstag und der ökumenische Jugendkreuzweg.

Darüber hinaus werden sporadische Veranstaltungen durchgeführt: ökumenische Stadtkirchenfeste (etwa alle vier bis fünf Jahre), ökumenische Gottesdienste anlässlich stattfindender Volksfeste, gemeinsame gesellige Veranstaltungen, wie z.B. Weinfeste.

Wir, die Kirchen von Melsungen, sind bemüht, ein Höchstmaß an Gemeinsamkeit zu erreichen, wobei jede Kirche auf dem Boden steht, der ihrer Tradition entspricht. Wir glauben an die Ökumene der Standpunkte und an die Möglichkeit der Überbrückung des Trennenden durch das respektvolle Zuhören und das Erkennenwollen des Reichtums im Glauben des jeweils anderen. Dieser Weg, den wir gemeinsam gehen, ist nicht einfach und geht sich nicht schnell, aber wir kommen weiter und uns näher und erreichen durch die Tiefe unseres Prozesses ein möglichst hohes Maß an Bestand und Unumkehrbarkeit.

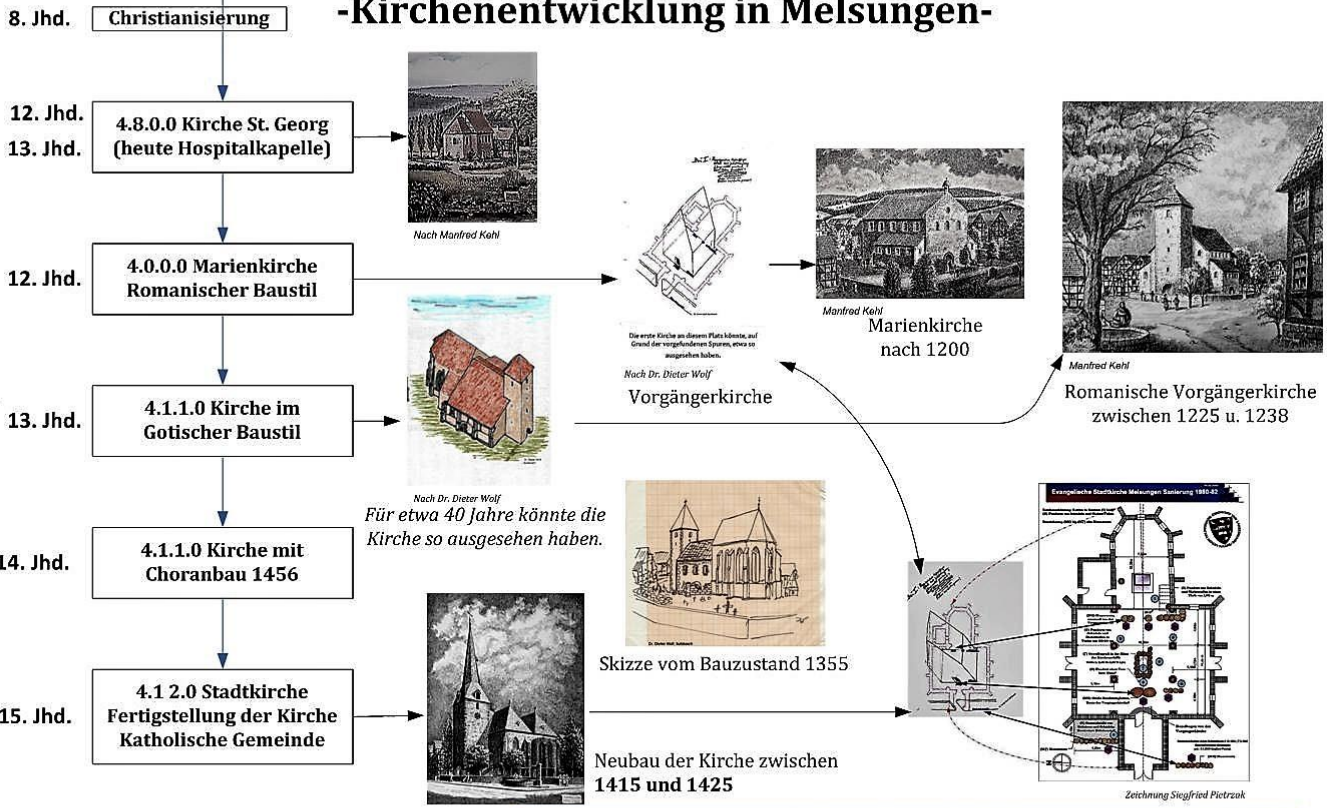
Ansprechpartner:

Karl-Josef Mathes
Sälzerweg 2
34212 Melsungen
Tel. (0 56 61) - 84 09

Eingestellt: Geschichtsverein Melsungen Siegfried Pietrzak
[4.9.0 ÖAK-Melsungen] vom 1.6.2021

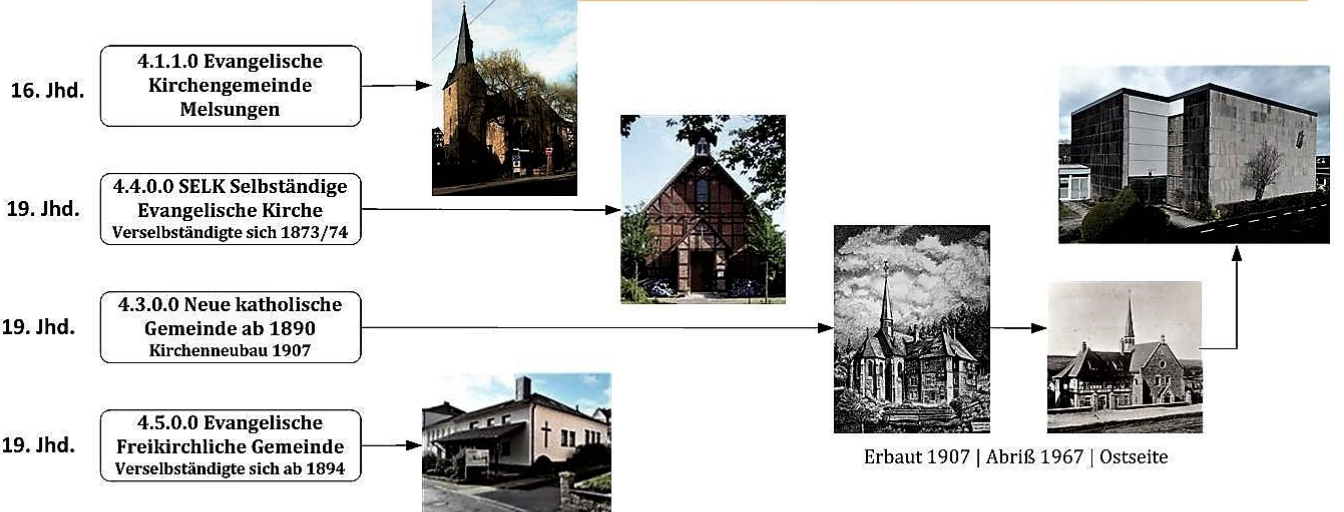
4.0.0.0 Kirchen | Andachtsräume | Synagoge in Melsungen

-Kirchenentwicklung in Melsungen-



16. Jhd. Katholischer Zeitraum bis 1525/6 **Reformation 1517, Anschlag der 95 Thesen an der Schosskirche zu Wittenberg durch Martin Luther**

16. Jhd. Hessen als Zentrum der Reformation **1526 wurde durch Johannes Lening die Reformation in Melsungen eingeführt. Amtierte zwischen 1528 und 1565 in Melsungen**



19. Jhd. 4.7.0.0 Neuapostolische Kirche

18. Jhd. 4.6.0.0 Synagoge (Gebäude)

Ehemalige Synagoge in der Tränkelücke

Ansprache Neujahrsempfang der Evangelischen Kirchengemeinde 2001

Meine Damen und Herren,

zunächst möchte ich mich für die freundliche, ja freundschaftliche Einladung hierher bedanken und für die große Ehre, hier zu Ihnen sprechen zu dürfen. Die Ökumene in Melsungen - sie hat schon ihre Geschichte. Keine Angst, ich habe nicht versucht, die Archive zu wälzen und so einen wissenschaftlich unangreifbaren Abriss der Melsunger Ökumene zu geben. Was ich aus eigener Anschauung weiß ist, dass es Zeiten lebendiger Ökumene gab, z.B. im Jahre 1969, als unsere alte katholische Kirche abgerissen war - sie war damals zu klein, heute würde sie vielleicht wieder reichen - und die neue noch nicht erstellt war, wir unsere sonntägliche Messe in der schönen alten Stadtkirche halten durften. Ich habe diese Zeit als Messdiener erlebt und denke heute noch gerne, und wenn ich unseren liturgischen Zweckbau betrachte, gelegentlich auch mit Wehmut an diese Zeit zurück. Und ich kann mittlerweile ermessen, was es für unsere Gastgeber, also für Sie, die ev. Kirchengemeinde Melsungen an organisatorischem Aufwand und gelegentlich auch an Verzicht bedeutet hat, uns das zu ermöglichen.

Als dann unser neues Gotteshaus fertiggestellt war hatten wir Gelegenheit, uns an den Festtagen während der Renovierung der Stadtkirche zu revanchieren. In dieser Zeit, der sogenannten „Nachkonziliaren Zeit“ fanden recht häufig interkonfessionelle Gespräche statt, die oft gut besucht waren. Immer waren sie interessant und öffneten das Auge für den Standpunkt, oft auch für die Nöte und Sorgen des anderen. Vieles im täglichen Miteinander der Kirchen war damals für uns von einer aus heutiger Sicht schon atemberaubenden Normalität, z. B. die Herausgabe eines Ökumenischen Glaubensbuches. Manches hat auch bis heute überdauert, siehe den Weltgebetstag, früher Weltgebetstag der Frauen oder die ökumenischen Bibelwochen in der Umgebung.

Aber dann ist etwas passiert.

Es trat, ohne dass wir es bewusst gewollt hätten, eine Entwicklung nach rückwärts ein. Da drängen sich schon Fragen auf. Sind wir damals etwa zu schnell zu weit gegangen? Sind wir zu früh stehen geblieben und haben uns wieder einholen lassen, von wem oder was auch immer? Oder haben wir diese Gemeinsamkeit zu oberflächlich angelegt, als dass sie über lange Zeit Bestand haben konnte.

Zumindest muss man heute feststellen, dass der Schwung irgendwann dem Tagesgeschäft gewichen ist. Soweit, dass nur noch Reste von dem, was einmal erreicht war geblieben sind.

Hier möchte ich die Betrachtung der Vergangenheit beenden. Auch denke ich, dass es nicht viel bringt, den Status Quo zu beschreiben.

Ich möchte lieber den Blick in die Zukunft richten. Vorab erlauben sie mir dem Laien – und hier bitte ich die Theologen unter uns um etwas Nachsicht - ein paar Gedanken grundsätzlicher Art zum Wesen der Ökumene und damit zwangsläufig auch zum Wesen der Kirche. Die Gemeinschaft der Heiligen - derer, die wahrhaftig an Christus glauben und getauft sind - bildete schon immer die eine heilige Kirche Gottes. Diese Kirche war immer eine, sie ist eine und sie wird auch immer eine sein. Aber sie ist unsichtbar in dieser Welt. Sie ist nur in den auf ihr gründenden, aus ihren aufwachsenden Kirchen erkennbar. Ökumene hat keine andere Aufgabe, als das gegenseitige Verstehen dieser Kirchen zu fördern und die gemeinsame Basis in der Welt sichtbar zu machen - die Einheit auch in dieser Welt darzustellen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Wie können wir dabei hier in Melsungen mitwirken? Nun, da fällt mir ein Satz ein, den Sie Herr Dekan beim Treffen der Gremien der Kirchen in unserem Gemeindesaal gesagt haben. „Wir müssen viele Gelegenheiten gemeinsamen Handelns schaffen!“ So ist es!

Lassen Sie mich ein paar Beispiele nennen. Neben dem regelmäßigen Kontakt auf allen Ebenen und in allen Bereichen unserer Kirchen sollten wir zuerst bestrebt sein, bei unseren Mitgliedern das Verstehen der eigenen Kirche zu mehr. Der lapidare Satz „Wir glauben doch eh alle das Gleiche!“ wird im Kern weder der eigenen Kirche, noch der Überzeugung des anderen, und schon gar nicht der Ernsthaftigkeit des Glaubens gerecht. Wir brauchen nicht die

4.0.0.0-Kirchen in Melsungen

4.9.0.0-Ökumenischer Arbeitskreis

Ökumene der Indifferenz, sozusagen die Ökumene mit dem Pürierstab, wir brauchen die Ökumene der Standpunkte. Wir laufen sonst Gefahr, den großartigen Reichtum in der Vielfalt und in der Verschiedenheit zu verschlampen.

Auf der anderen Seite sollten wir Angebote machen, gemeinsame Angebote, in denen wir die Möglichkeit haben und geben, zu erfahren, was das Besondere am anderen, an seiner anderen Überzeugung ist, den Reichtum im Glauben des anderen begreifen zu können. Und natürlich sollten wir uns bei allen sich bietenden Gelegenheiten einladen und besuchen. Es macht uns reich und bringt uns einander nahe, dieses gegenseitige Present der Präsenz.

Aber wir sollten auch unsere Gemeinsamkeit nach außen dokumentieren. Wenn wir unserem Auftrag als Christen gerecht werden wollen, dann können und dürfen wir nicht unter uns und innerhalb unserer Kirchenmauern bleiben. Wir kennen alle das Gleichnis „Ihr seid das Salz der Erde.“ Es gibt für dieses Salz zwei Möglichkeiten, nutzlos zu werden. Die eine steht im Evangelium, nämlich wenn es schal geworden ist. Die zweite ist, wenn es im Topf bleibt. Auch da nutzt es letztendlich nichts. Also müssen wir mit unserem gemeinsamen Glauben unter die Menschen. Und hier gibt es viele Möglichkeiten, auch Abseits der, Sie verzeihen bitte den Ausdruck, „folkloristischen Auftritte“ bei allfälligen Festen.

Das geht von gemeinsamen Erklärungen zu Themen, die die Menschen wirklich betreffen über gemeinsames Wirken für und im Religionsunterricht, Koordination und Zusammenarbeit in unseren Kindereinrichtungen, gemeinsame Betreuungsangebote zu gegebenen Anlässen, gemeinsame Hilfsaktionen, Betreiben gemeinsamer Einrichtungen und vieles mehr.

Gemeinsame Gottesdienste stellen für mich eine pure Selbstverständlichkeit dar, sollten häufig und vor allem auch regelmäßig sein und damit auch ihren Ausnahmecharakter verlieren. Und ich kann mir vorstellen, dass wir auch gemeinsame Feste feiern können. Vielleicht denke ich ein Stück zu weit, aber ich kann mir gut vorstellen, einen Stadtkirchentag aller Christlichen Melsunger Kirchengemeinden. Das muss gar nicht so ein riesiger Bahnhof werden. Aber uns sollte er Freude machen und den Menschen um uns herum diese Freude vermitteln. Streifen wir doch gemeinsam das Image der Trauerklöße und Weltflüchter ab. Machen wir mit unserer Freude die Attraktivität unseres gemeinsamen Glaubens sichtbar. Wir Christen haben den besten Grund zur Freude, und den haben wir doch unstreitig gemeinsam: Diese Gnade „Wir glauben an Gott“.

Und nur gemeinsam können wir heute diesen Glauben unter die Menschen tragen. Vielleicht erlauben sie mir noch eine Bemerkung zum Schluss. Wir haben unstreitig noch eine gemeinsame Gnade empfangen, die uns Verpflichtung aber auch Ansporn und Hoffnung sein soll: Gott hat uns seine Kirche anvertraut, er traut uns zu, diese Kirche, diese eine Kirche in der Welt sichtbar zu machen. Diesem Umstand sollten wir die Gewissheit entnehmen: „Gott glaubt auch an uns“

???

Geschichte

Artikel_1 in der HNA ist es, mit dem eigentlich der ÖAK seinen Anfang nahm. Er war das Ergebnis der Enzyklika „Dominus Jesus“ und veranlasste mich, umgehend den kürzesten Leserbrief meines Lebens zu schreiben, er war zwei Sätze lang und ließ keinerlei Fragen zu meiner Einstellung offen. Ich war gerade zum Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates gewählt worden, und dieser Leserbrief war sozusagen meine erste Amtshandlung. Es war der unglaubliche Vorgang, den anderen Kirchen ihr Wesen als Kirche abzusprechen, der mich so deutliche Worte finden ließ. Sehr bewegt hat mich damals die Überschrift „Dekan: Warten auf ein Signal“. Dafür war ich und bin ich heute noch dankbar! Da hätte auch stehen können: „Dekan: Die Tür ist zu“. Stand aber nicht und so war diese trennende Aussage aus Rom der Startschuss zur Gründung unseres ÖAK. Tja, Gott kann eben auf krummen Linien gerade schreiben.

Alwin Wagner von unserer Kirchengemeinde schrieb in der gleichen Ausgabe ebenfalls einen Leserbrief zu dem Thema.

Und das alles fand im September 2000 statt. Für den 15.11.2000 haben wir dann alle Melsunger Kirchen zum Kennenlernen in den Pfarrsaal der kath. Kirche eingeladen, im Januar 2001 durfte ich auf dem Neujahrsempfang der evangelischen Kirchengemeinde zum Thema Ökumene sprechen (Artikel_2 und Manuskript meiner Ansprache) und kurz darauf gründete sich unser ÖAK (Artikel_3).

Die erste Sitzung des ÖAK fand am 07.03.2001 in der Pfarrscheune statt. Zu der Sitzung war Herr Dekan Schulze verhindert. Es ist aber wichtig, seine herausragende Rolle bei der Entstehung des ÖAK zu erwähnen.

Teilnehmer waren: (Reihenfolge nach der zufällig entstandenen Sitzordnung)	
1	Herr Pfarrer Fischer (selk)
2	Herr Geitz (ev)
3	Frau Pfarrerin Kühnemuth (ev)
4	Frau Loewe (ev)
5	Herr Schneider (efg)
6	Herr Bernhard (efg)
7	Herr Losleben (rk)
8	Frau Rath (rk)
9	Frau Metz (selk)
10	Herr Pistorius (selk)
11	Herr Pfarrer Dr. Rauscher (rk)
12	Herr Mathes (rk)
13	Herr Pfarrer Runzheimer (ev)
14	Herr Ittner (ev/lkg)
ev =	Evangelische Kirchengemeinde
rk =	Römisch-Katholische Kirchengemeinde
selk =	Selbständig Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde
efg =	Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
lkg =	Landeskirchliche Gemeinschaft, Teil der Evangelischen Kirchengemeinde

Seitdem wurde die Regelmäßigkeit der Treffen nur durch Corona unterbrochen. Das erste Stadtkirchenfest fand am 13. und 14. September 2003 auf dem rappelvollen Marktplatz statt.

Presseartikel zu dem Thema Ökumene in Melsungen

VATIKAN-ERKLÄRUNG

Dekan: Warten auf ein Signal

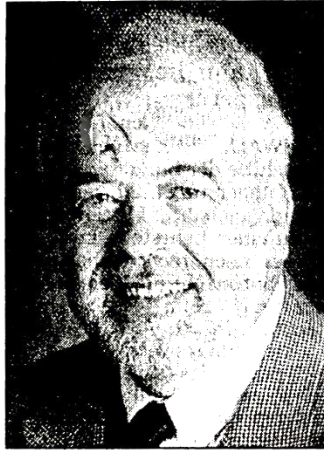
In seiner Erklärung „Dominus Jesus“ bekräftigt der Vatikan seine Haltung, nur die Katholische Kirche könne die Menschen zum Heil führen. Die Protestanten sehen die Ökumene gefährdet.

MELSUNGEN ■ Der Weg zum Heil führt ausschließlich über die römisch-katholische Kirche. Alle anderen Kirchen der Reformation sind gar keine richtigen Kirchen, sondern eher kirchliche Gemeinschaften.

Dies sind die Kernaussagen der Erklärung „Dominus Jesus“, mit der der Vatikan in Rom für Unruhe an der Kirchenbasis gesorgt hat. Hier sehen nicht wenige die in Jahrzehnten gewachsenen Bindungen der Ökumene, der Gemeinschaft aller Christen, in Gefahr.

„Die römisch-katholische Kirche hat schon immer mit der Illusion gelebt, sie sei die einzige wahre Kirche. In den letzten Jahrzehnten hat sie es nur nicht mehr so laut gesagt“, nahm Dekan Rudolf Schulze Stellung zu der Vatikan-Erklärung, die er als eine „große Enttäuschung“ nicht nur für die evangelischen Christen und als „völlig unakzeptabel“ bezeichnete.

Die meisten katholischen und evangelischen Christen, so die Auffassung des Dekans, wünschten sich mehr und nicht weniger Gemeinsamkeiten der beiden großen Kirchen. Für katholisch-evangelische Ehepaare etwa, die Ökumene jeden Tag aufs Neue leben, könne die Erklärung eine starke Belastung



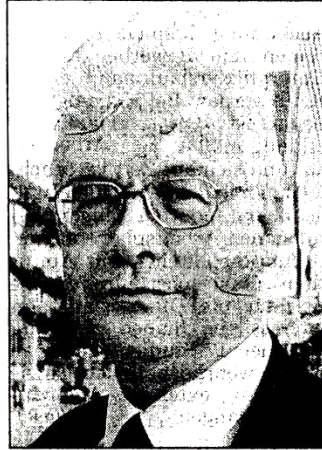
Dekan Rudolf Schulze, Oberhaupt der evangelischen Kirchengemeinden im Kreisteil Melsungen. (Foto: nh)

werden.

Schulze: „Der Vatikan hat in den ökumenischen Beziehungen den Rückwärtsgang eingelegt. Die katholischen Christen im Kreisteil Melsungen müssen jetzt klären, ob sie auch wirklich rückwärts fahren wollen.“

Nach evangelischem Verständnis machten die Verkündigung des Evangeliums, die Taufe und die Feier des Heiligen Abendmahls eine Glaubensgemeinschaft zur Kirche. Dies sei in vielen Kirchen der Weltchristenheit verwirklicht, meinte der Dekan: „Mit ihnen möchten wir in versöhnter Verschiedenheit leben.“

Ökumene wachse von unten, der ökumenische Dialog auf Gemeindeebene sollte selbstbewußt weitergeführt werden,



Dr. Gerhard Rauscher, Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt in Melsungen. (Foto: Stier)

wünschte sich Schulze. Von den Katholiken in Melsungen wäre nun allerdings ein Signal hilfreich, „ob sie uns künftig als gleichberechtigte Gesprächspartner ernst nehmen oder nur als verirrte Schäfchen ansehen, die wieder zu dem großen Hirten nach Rom zurückfinden müssen.“ Er setze darauf, dass in beiden Kirchen der Wunsch bestehe, die Gemeinsamkeiten des Glaubens stärker als das Trennende zum Ausdruck zu bringen.

Unterschiede

Die Ökumene liegt auch Schulzes Amtskollegen, dem katholischen Pfarrer Dr. Gerhard Rauscher, am Herzen. Doch er betont auch: „Es gibt Unter-

schiede, die uns trennen.“

Die Unterschiede sieht Rauscher vor allem in den Sakramenten, von den die katholische Kirche sieben, die evangelische nur zwei kenne. Und in dem an die Weihe gebundenen Amt des Pfarrers. Der allein sei bevollmächtigt, als Nachfolger des Apostels das Abendmahl zu feiern. In der evangelischen Kirche dürfe dies auch ein Vikar tun, der nach seiner katholischer Lehre dazu nicht legitimiert sei. Rauscher: „Für mich ist im Augenblick nicht erkennbar, ob die evangelische Kirche das voll verwirklicht, was für uns Kirche ausmacht.“

Sicherlich, so Rauscher, werde es weitere ökumenische Gottesdienste geben, werde man miteinander „reden und streiten müssen, was zum Wesen der Kirche gehört“. Aber: „Die Eucharistiefeier hat bei uns einen höheren Stellenwert als in der evangelischen Kirche. Solange dies so ist, kann es kein gemeinsames Abendmahl geben. Das tut mir im Herzen weh.“

Aber auch Rauscher spricht von der „versöhnten Verschiedenheit“ der beiden Kirchen, zwischen denen es ein großes Maß an Gemeinsamkeiten, aber eben auch an Unterschieden gebe. Dies müsse aber nicht heißen, dass alles in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehren müsse.

Rauscher zuversichtlich: „Wir werden vor Ort miteinander beten, Gottesdienste abhalten und glauben. Wir werden uns für gemeinsame Ziele einsetzen und dabei an einem Strang ziehen.“

Kirchen wollen einen Arbeitskreis gründen

Zum ersten Mal nach vielen Jahren gab es in dieser Woche ein Treffen der christlichen Kirchen in Melsungen. Ein neuer Arbeitskreis soll gemeinsame Aktivitäten planen und organisieren.

MELSUNGEN ■ Die Ökumene in Melsungen lebt: Rund 40 gewählter Vertreter der katholischen, evangelischen und freikirchlichen Gemeinden in Melsungen trafen sich am Mittwoch im Gemeindesaal der katholischen Kirchengemeinde.

Gemeinsame Aktivitäten

In „freundschaftlicher Atmosphäre“ so Karl-Josef Mathes, Sprecher des katholischen Pfarrgemeinderates, seien Themen wie Religionsunterricht, gemeinsame Gottesdienste und Jugendarbeit diskutiert worden. Auf Anregung von Dekan Rudolf Schulze beschloss die ökumenische Versammlung die Gründung eines Arbeitskreises, der künftig gemeinsame Aktivi-

täten planen soll. Das Verhältnis zwischen den beiden großen Kirchen war durch die Vatikan-Erklärung „Dominus Jesus“ auch auf Melsunger Gemeindeebene belastet worden. In der Erklärung hatte der Vatikan die katholische Kirche als allein zum Heil führende Kirche bezeichnet, die evangelische Kirche zu einer Art kirchlichen Gemeinschaft abgestuft (HNA berichtete)

Gute Impulse

Das Treffen, so Karl-Josef Mathes, habe gezeigt, dass der ökumenische Gedanke in Melsungen trotz der Erklärung lebendig sei. Das Treffen, darin seien sich alle Beteiligten einige gewesen, habe der Ökumene in Melsungen neue und gute Impulse gegeben.

Für den zu bildenden Arbeitskreis solle, so Mathes weiter, auch die Selbstständig evangelisch-lutherische Kirchengemeinde in Melsungen gewonnen werden, deren Vertreter aus terminlichen Gründen nicht an dem Treffen hätten teilnehmen können. (tom)

Oekumene wird wieder belebt

Stadtkirchentag für Melsungen angeregt

Melsungen. Einen jährlichen Stadtkirchentag aller christlichen Kirchen und Gemeinschaften in Melsungen durchzuführen, hat der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates der Katholischen Kirchengemeinde, Karl-Josef Mathes, angeregt. Er gab ein Statement beim Neujahrsempfang der Evangelischen Kirchengemeinde am 28. Januar im Lutherhaus. Mathes beschäftigte sich fast ausschließlich mit dem Thema Oekumene, insbesondere auch aus der örtlichen Sicht. Er ging der Frage nach, ob alles getan worden sei, die vor Jahren eingeleiteten, inzwischen aber merklich schwächer gewordenen Bemühungen auf hohem Niveau zu halten.

Reichtum des Glaubens deutlich machen

„Haben wir unser Bemühen zu oberflächlich angelegt? Warum ist der Schwung herausgekommen?“, fragte Mathes und trat dafür ein, die Bemühungen schnellstens wieder aufzunehmen. Es gelte zunächst bei den Gemeindegliedern das Verstehen der eigenen Gemeinde zu wecken, den ganzen Reichtum des christlichen Glaubens deutlich zu machen und auch den anderen Glaubensgemeinschaften jeweils entsprechend zu vermitteln. Gemeinsame Veranstaltungen und gegenseitige Präsenz könnten helfen. Diese Präsenz war bei diesem



Dekan Rudolf Schulze und die stellvertretende Vorsitzende des Evangel. Kirchenvorstandes, Karin Schlieben, halten beim Neujahrsempfang im Lutherhaus Rückschau und Ausblick
Foto: Otto Wiegand

Neujahrsempfang bereits konkret. Pfarrer Dr. Rauscher von der Katholischen Kirchengemeinde, Pfarrer Uwe Fischer von der Selbständigen Evangelischen Lutherischen Gemeinde und Helmut Jäger als Vertreter der Evange-

lisch-Freikirchlichen Gemeinde waren wie Bürgermeister Karl-Heinz Dietzel als Gäste willkommen, von Dekan Rudolf Schulze und der stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Karin Schlieben, begrüßt.

Frau Schlieben und der Dekan, der in diesem Falle den erkrankten Kirchenvorstandsvorsitzenden Dieter Runzheimer vertrat, informierten über die Geschehnisse im vergangenen Jahr und richteten den Blick gleichzeitig auf wichtige künftige Vorhaben.

Belegung des Friedhofs kann bald beginnen

Der Dekan ließ wissen, dass mit der Belegung des alten Friedhofes im Mai begonnen werden kann, nachdem der Kirchenvorstand den Plänen der politischen Gemeinde zugestimmt hat. Er rief zur Beteiligung an der für den Herbst anstehenden Neuwahl des Kirchenvorstandes auf. Wegen dieser Kirchenvorstandswahl soll das kirchliche Erntedankfest um eine Woche verschoben werden. Der Evangelische Kindergarten in der Franz-Gleim-Straße wird in den ehemaligen Räumen des Kirchlichen Rentamts eine Hort-Gruppe auf Wunsch der Stadt einrichten.

Beim Landeskirchentag sei die gute Kultur des Miteinanders in Melsungen und die Reichhaltigkeit einer Kirche sichtbar geworden, lobte Dekan Schulze. Zur Kirchensanierung wurde der Fertigstellungstermin für das Jahr 2002 genannt. Gegenwärtig wird die Südseite des Kirchenschiffs beschiefert. Die Neueindeckung des Kirchturmes werde sich schwieriger gestalten, weil der angehoben werden müsse. (g)

Melsungen

LESERBRIEFE

Unermüdlich für Einheit arbeiten

In einer Erklärung hat der Vatikan einen Alleinanspruch erhoben, die Menschen zum Heil führen zu können. Andere Kirchen seien eher „kirchliche Gemeinschaften“

Das neue Vatikan-Dokument „Dominus Jesu“, das dem religiösen Pluralismus Einhalt gebieten wollte, hat großes Aufsehen und Aufregung weit über die katholische Kirche und die evangelischen Kirchen hinaus verursacht, denn den evangelischen Mitchristen wird im Text ausdrücklich abgesprochen „Kirchen im eigentlichen Sinn zu sein“.

Das ist für beide Seiten schmerzlich und bitter und führt hoffentlich nicht zu einem Rückschlag in der Ökumene. Jene, die sich praktisch und theologisch, kirchlich und spirituell dafür eingesetzt haben, die Gemeinschaft unter den verschiedenen Christen und Kirchen voranzubringen, haben schon immer auch Rückschläge, Hemmnisse, Widerstände und manchmal auch böse Niederlagen erleben müssen.

Und auch Erklärungen sowohl von katholischer als auch evangelischer Seite, die die Ökumene in Gefahr bringen können, sind nicht neu. Vor einem Jahr hielten es mehr als 140 evangelische Theologieprofessoren für

nötig, mit konfessionalistischem Pathos gegen die Gemeinsame Erklärung des Lutherischen Weltbundes und des Vatikanischen Einheitssekretariates zur Rechtfertigungslehre Front zu machen. Auch diese Erklärung sorgte zunächst für Aufsehen und Aufregung, aber der erfolgreich geführte Dialog über die ökumenische Gemeinschaft wurde intensiv weitergeführt.

Deshalb sollten wir immer wieder das Verbindende und nicht das Trennende zwischen beiden Konfessionen hervorheben und Geschwister im Glauben bleiben. Die Ökumene in Melsungen lebt und wird weiter bestehen.

Und deshalb sollten wir diese Erklärung als Aufruf verstehen, noch mehr um die Einheit zu beten und für die Kraft der Gnade unerlässlich zu arbeiten, damit der Auftrag Christi erfüllt wird „Seid alle eins, wie Du, Vater, in mir bist, und Ich in Dir...“ (Johannes 17/21).

Alwin J. Wagner
Melsungen

Die Zuschrift stellt die persönliche Meinung des Einsenders dar und deckt sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht zur Kürzung grundsätzlich vor.

Dialog auf gleicher Augenhöhe

Die katholischen Laien in Melsungen wollen ungeachtet der Erklärung des Vatikans den Kontakt zu den evangelischen Christen pflegen und entwickeln.

Ich möchte an dieser Stelle den Mitchristen in unseren Evangelischen Schwesterkirchen versichern, dass wir, die Katholischen Christen von Melsungen, nach wie vor, in großem Respekt vor der Glaubensüberzeugung unserer Evangelischen Brüder und Schwestern, den Weg der Öku-

mene miteinander weitergehen wollen und im Dialog auf absolut gleicher Augenhöhe versuchen wollen, uns der Wahrheit zu nähern, die letztendlich nur Gott allein kennt.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass Gott dieses Vorhaben segnet.

Karl-Josef Mathes
Sprecher des Pfarrgemeinderates
der Katholischen Kirchengemeinde
Melsungen

Anmerkung:

Das Thema Ökumene war auch schon im 18. Jhd. unter Landgraf Friedrich II. ein Thema.

Dieser Artikel in der MHG Mitteilung Nr. 62 des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 1834 e.V. (Juli 2021) von Karl-Hermann Wegner, Kassel, befasst sich mit dem Landgrafen Friedrich II., hat er doch durch seine besondere Situation, er war in dem evangelischen Hessen, zum katholischen Glauben konvertiert, hat er sich zu seiner Zeit sehr um die Ökumene bemüht.

Der Vollständigkeit wegen, ist der Artikel als Ganzes übernommen worden.

GEDENKFEIER ZUM 300. GEBURTSTAG VON LANDGRAF FRIEDRICH II. VON HESSEN-KASSEL

AM 21. NOVEMBER 2020 IN DER KIRCHE ST. ELISABETH ZU KASSEL

Festvortrag von Karl-Hermann Wegner

Zum 300. Jubiläum LANDGRAF FRIEDRICH II. VON HESSEN 1720 – 1785
Gründer der Kirche und Gemeinde von St. Elisabeth in Kassel

Als „klassischer“ Fürst der Aufklärung gilt für Hessen Landgraf Friedrich II. 1720 geboren, legte er als Erbprinz 1749 in die Hände des Erzbischof-Kurfürsten Klemens August von Köln das katholische Glaubensbekenntnis ab und regierte später als seinem Glauben treu ergebener katholischer Fürst das geschlossen evangelische Hessen-Kassel von 1760 bis zu seinem Tod 1785.



Dynastie und Land Hessen hatten seit Philipp dem Großmütigen eine Pionier- und Führungsrolle für die Reformation und den Protestantismus in Deutschland gespielt. Entsprechend groß war das politische Aufsehen, als der zunächst geheim gehaltene Glaubenswechsel 1754 bekannt wurde – fünf Jahre nach der Konversion. Der streng evangelisch-reformierte Vater, Landgraf Wilhelm VIII., und seine Regierung verpflichteten umgehend den katholischen Thronfolger auf die sog. Assekurationsakte, ein umfängliches Vertragswerk, das den bestehenden Glaubensstand des Landes garantieren sollte, den zukünftigen Landesherren aus allen Bereichen des geistlichen Regimentes ausschloss, Ehefrau und die drei Söhne von ihm trennte. Das Vertragswerk stand unter Aufsicht und Kontrolle der hessischen Landstände und unter der Garantie des Corpus Evangelicorum, d. h. der evangelischen Reichsstände, des Regensburger Reichstages sowie der auswärtigen protestantischen Großmächte, war also eine empfindliche Machteinschränkung für einen Fürsten in der Zeit des aufgeklärten Absolutismus.

Dennoch gilt die Regierungszeit Friedrichs II. als eine Blütezeit Hessens nach der Not des Siebenjährigen Krieges. (1756-1763) Tatkraft und Geschick des Fürsten machen seine 25 Regierungsjahre zu einem Musterbeispiel des aufgeklärten Absolutismus. Immer war Friedrich selbst Initiator und Motor seiner zahlreichen Neugründungen – in schneller Folge: z. B. Findelhaus 1761, Brandversicherungsanstalt 1767, Landkrankenhaus 1772 [Charité in Bettenhausen Entwurfsplanung durch Simon Louis du Ry (nach dem Umzug auf dem Möncheberg, das heutige heute Klinikum Kassel)], Commerzienkolleg (IHK), Landesdepositenkasse (Landeskreditkasse, HLB), Handelsmessen, Ackerbau-gesellschaft, Landesausbau (16 „Koloniegründungen“ d. h. neue Dörfer) ...

Die Herrschaft Friedrichs II. gilt bis heute vor allem als die kulturelle Blütezeit Kassels: Ausbau der Haupt- und Residenzstadt Kassel ab 1767, Erneuerung und Ausbau des Collegium Carolinum 1766, 1773 (Kasseler Hochschule),

Gründung von Kunstakademie 1777, Gesellschaft der Altertümer 1777, Friedrichsgymnasium mit Lehrerseminar 1779, Museum Fridericianum mit Landesbibliothek 1769–79, Oper 1766, selbständiges Theater (1773).

All diese Einrichtungen sind getragen von den Idealen der Aufklärung, ihrem Philanthropismus und pädagogisch-wissenschaftlichen Elan zur Beförderung des Gemeinwohls. Die meisten haben bis heute Bestand und werden in der hessischen Geschichtsschreibung als bedeutende Leistungen des Fürsten gewürdigt und zunehmend erforscht. Der Katholizismus Friedrichs spielt dabei keine Rolle, ja er wird kaum erwähnt, so wie er früher vielmehr als Makel oder Schatten der Regierung angesehen wurde. Dabei betonte man immer wieder, dass, allen Bemühungen um eine Rekonversion zum Trotz, Friedrich treu bei seiner katholischen Religionsausübung blieb, sich aber streng an die eingrenzenden Bestimmungen der Assekurationsakte hielt. Über diese Feststellung hinaus unterblieb bei seinen Historiographen eine intensivere Auseinandersetzung mit seinem Katholizismus.

Eine unerwartete Entdeckung für die bisher protestantisch geprägte Geschichtsschreibung Hessen-Kassels ist die Anwesenheit zahlreicher, oft sehr bedeutender Katholiken in Kassel zurzeit Landgraf Friedrichs II., wie sie neuerlich mit der Edition des Besucherbuches von Kunsthaus und Museum Fridericianum in Kassel nachgewiesen wurde. Anhand des Besuchereintrags der beiden Fuldaer Benediktiner Peter Böhm (1747-1822) und Konrad Eberth (1722-1786) lässt sich das Treffen Böhms mit dem **evangelischen Theologieprofessor Johann Rudolph Anton Piderit** (1720-1791) in Kassel datieren (23. Sept. 1776) und damit der Beginn ihrer Zusammenarbeit am **„Piderit-Böhmschen Reunionsprojektes“ zur Vereinigung der evangelischen mit der katholischen Konfession**. Dieses **„Böhm-Pideritsche Reunionsprojekt“** kommt in der allgemeinen hessischen Geschichtsschreibung überhaupt nicht vor, obwohl es das „aufgeklärte Deutschland“ um 1780 offensichtlich sehr bewegte und es in den „Fuldaer Geschichtsblättern“ von 1911 bereits auf 30 Seiten beschrieben wurde. Auch die vielen jüngeren historischen Publikationen der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck kennen weder das Thema noch die Namen seiner Autoren.

Tatsächlich arbeiteten hier führende Theologen beider Konfessionen in den Jahren 1776 bis 1783 an diesem Vereinigungsprojekt in regelmäßigen Sitzungen zusammen, ein Beispiel dafür, dass sich Ökumene – und auch hier in der Aufklärung - nicht nur in Thesenpapieren und Beschlüssen dokumentiert, sondern auch in gelebtem Miteinander und gemeinsamer Glaubenspraxis. Die gedruckten Programme und gefassten Einigungsbeschlüsse erschienen als Bücher 1781 in Frankfurt a. M. und Leipzig sowie 1782 an der Universität Göttingen.

Die Aktivität Piderits in Kassel stand ganz offensichtlich unter dem Schutz und dem Wohlwollen des katholischen Landgrafen Friedrichs II. Dies ist ein Beispiel dafür, dass dessen Rolle in kirchlichen Fragen und in seinem katholischen Umfeld keineswegs nur als religionspolitische Abstinenz zu sehen ist, wie es bisher immer geschieht. Eine besondere Rolle kommt hier Rudolf Erich Raspe zu. Der Universalgelehrte am Kasseler Hof besaß das besondere Vertrauen des Landgrafen und pflegte mit diplomatischem Geschick und Takt die Beziehungen des Landgrafen auch zu den katholischen Nachbarn in Westfalen. Raspe stand in Korrespondenz mit dem Ersten Minister und Generalvikar Franz von Fürstenberg in Münster und seinem Kreis mit der Fürstin Gallizin und den Brüdern Stolberg (alle Konvertiten).

Andere Beispiele sind die Kontakte zu Klöstern wie Hardehausen. Wertvolle Handschriften gelangten als Geschenke an den Landgrafen und gehören heute zu den Schätzen der Kasseler Bibliothek. Die Jesuiten in Büren schützte Friedrich (1773) in Berufung auf die hessische Schutzherrschaft des 15. Jahrhunderts vor der vom Papst geforderten (1772) Auflösung ihres Konventes.

In die hessen-kasselische Nachbarschaft gehörte auch das protestantische Erfurt mit der katholischen mainzischen Herrschaft, die von Karl Theodor von Dalberg als Koadjutor des Erzbischofs repräsentiert wurde. Seine Verbindung zur Kasseler Aufklärung und zur Weimarer Klassik schlägt auch eine Brücke zum aufgeklärten Fulda unter Fürstbischof Heinrich von Bibra mit der von Fürstabt Adolf von Dalberg 1734 gegründeten Universität, wesentliche Basis des „Böhm-Pideritschen Reunionsprojektes“. Die Brüder Karl Theodors waren der Trierer Domherr und Freund Joh.

Gottfried Herders, Johann Friedrich Hugo von Dalberg, und Wolfgang Herbert, der Intendant des Nationaltheaters in Mannheim, der Schillers „Räuber“ zum ersten Mal aufführen ließ. Diese Katholiken entsprachen alle nicht dem Ideal des 19. Jahrhunderts mit seinem Kulturkampf-katholizismus. Doch in ihrem Kreis verdient auch Landgraf Friedrich II. eine Neubewertung.

Trotz des sehr lebhaften Hoflebens Friedrichs II. blieb der Landgraf bis an sein Lebensende ein einsamer Mensch. Die Assekurationsakte als Folge grundlegenden Misstrauens ihm gegenüber isolierte ihn, nicht zuletzt von seiner Familie und Verwandtschaft. Er erlebte Bespitzelung und Verrat, immer wieder Missbrauch seines Vertrauens, den Betrug der Lotto-Affäre, den Münzdiebstahl seines Vertrauten R. E. Raspe, die Betrügereien seiner zweiten Gemahlin, die Hinterlist des von ihm so verehrten, verwandten Namensvetters Friedrich des Großen...

Öffentlich bekannt war, dass Friedrich Halt und Trost in der prächtig gefeierten Messe fand. Durch seinen Architekten Simon Louis du Ry ließ er von 1770 bis 1777 die alte Elisabethkirche errichten, die im 2. Weltkrieg zerstört wurde. Im Neubau von 1955/56 gedenken wir heute des 300. Geburtstages von Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel.

Die Ausschmückung der alten Elisabethkirche war Zeugnis, der erhaltene Gemäldezyklus zur Passion von Joh. Heinrich Tischbein d. Ä. und die Kirchenmusik Friedrichs sind es bis heute. Wesentlich war hier sicher auch die Seelsorge seiner Priester. Ich erwähne das, weil diese Kirche auch den Sarg von Friedrichs Beichtvater, Heinrich Bödiger (1713-1780) birgt, dem Friedrich einen Platz in der Gruft seiner Kirche widmete (1780), ein Zeichen großer Wertschätzung. Nach Bödiger kam 1781 Johann Adam Rieger (1753-1831). Sein Sarg findet sich nicht in St. Elisabeth. Er ruht im Dom zu Fulda vor dem Sturmiusaltar. Rieger führte Kirche und Gemeinde St. Elisabeth auch nach Friedrichs Tod durch sehr wechselvolle, wiederholt schwere Zeiten bis 1828, als er zum ersten Bischof der neu-umschriebenen Diözese Fulda ernannt wurde (Weihe 1829). Er spielte eine wesentliche Rolle für den harmonischen Übergang des ehem. Fürstbistums Fulda in Kurhessen. Die prächtige Hauptstraße der Bischofsstadt heißt seitdem nach unserem Landgrafen Friedrichsstraße. Auch der Bischof Florentius Kött war Pfarrer von St. Elisabeth, bevor er 1848 zum Bischof von Fulda gewählt wurde.

Zum Abschluss möchte ich Sie ermuntern, die Persönlichkeit Friedrichs II. und sein Katholisch-Sein in der Aufklärungszeit neu zu betrachten. Dazu hoffe ich auch auf neue Forschungen und Quellen, nachdem die Archive des Vatikans – wichtig für die völlig unerschlossenen, doch offensichtlich engen Beziehungen Friedrichs II. zu Papst Pius VI. – und der Jesuiten jetzt geöffnet sind. Spüren Sie dem nach, „was der Geist den Gemeinden sagt“ (Offenbarung 2,7), so wie es der jetzige Pfarrer von St. Elisabeth, Peter Bulowski, schon vor 10 Jahren in der schönen Jubiläumsschrift der Herren Leitschuh und Fröba wünschte!

Gottes reichen Segen für diesen Weg!

Karl-Hermann Wegner

Ehem. Vorsitzender des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 1834 e.V.

Geschichtsverein Melsungen Siegfried Pietrzak
Eingestellt 8-2021 [(4.9.0.3)-Ökumene in Melsungen]